

# ORNIS FENNICA

XXVII, N:o 4

SUOMEN LINTUTIETEELLISEN YHDISTYKSEN JULKAISEMA  
UTGIVEN AV ORNITOLOGISKA FÖRENINGEN I FINLAND

1950

Toimitus P. Voipio, G. Nordström  
Redaktion

---

## Die Lautäusserungen des Trauer- und Halsbandfliegenschnäppers, *Muscicapa h. hypoleuca* (Pall.) und *M. a. albicollis* Temminck.

LARS VON HAARTMAN und HANS LÖHRL

THIBAUT DE MAISIÈRES (1941) hat bereits auf die Ähnlichkeit einiger Lautäusserungen der beiden miteinander so nahe verwandten Fliegenschnäpperarten hingewiesen. Er bezieht sich in seinen Ausführungen auf Literaturstudien und auf eigene Beobachtungen an Halsbandfliegenschnäppern in Nordungarn, an Trauerfliegenschnäppern in Belgien. Wenn wir trotzdem nochmals diese Lautäusserungen vergleichen, so tun wir dies, weil unsere jeweils an einer der Arten gemachten Studien auf jahrelangen Beobachtungen fussen, die es uns ermöglichen, eine vielfache Anzahl der von THIBAUT DE MAISIÈRES angeführten Lautäusserungen zu vergleichen und auch die jeweilige Bedeutung genauer zu umreissen.

Ein vollständiges ethologisches „Wörterbuch“ muss auch die optischen Auslösehandlungen berühren, da zwischen diesen und den akustischen kein prinzipieller Unterschied besteht. Oft unterstützen sie ja einander, und so werden im Folgenden vielfach auch die Bewegungsnormen erwähnt, freilich ohne Vollständigkeit anzustreben.

Der Halsbandfliegenschnäpper wurde in der Gegend von Stuttgart in den Jahren 1934—1939 und 1949—1950 von H. LÖHRL, der Trauerfliegenschnäpper in den Jahren 1941—1950 auf Lemsjöholm (SW-Finnland) von L. v. HAARTMAN untersucht. Der Vergleich der Laute und ihre Darstellung wurde durch einen Besuch L. v. HAARTMANS in Süddeutschland im Frühjahr 1950 ermöglicht. Da Monographien über beide Arten geplant sind, wird die folgende Veröffentlichung knapp gehalten.

**Der Gesang.**

*siib siib zroizididoeli* (Halsbandfliegenschnäpper)  
*tsirotsirotsipptsirotsiro* (Trauerfliegenschnäpper)

Der Gesang ist bekanntlich bei den Arten sehr verschieden.

Der Rhythmus ist beim Halsbandfliegenschnäpper langsamer, beim Trauerfliegenschnäpper hastiger. Der Gesang des Halsbandfliegenschnäppers ist reicher an tiefen Tönen und grösseren Intervallen. Er ist ausserordentlich variabel, worauf viele Beobachter hinweisen. Waldpopulationen des Halsbandfliegenschnäppers, oder von diesen stammende Populationen, singen entschieden klangvoller als die Gartenpopulationen. Die Trauerfliegenschnäpper singen mit vereinzelt Ausnahmen alle in derselben Weise. Die Strophe ist beim Halsbandfliegenschnäpper in Württemberg meist kürzer als beim Trauerfliegenschnäpper und fast immer mit dem Lockruf *siib* gemischt, wogegen der Warnlaut *pitt* des Trauerfliegenschnäppers nicht als Bestandteil des Gesanges auftritt. Der Trauerfliegenschnäpper singt viel eifriger als der Halsbandfliegenschnäpper (bis etwa 7000 Strophen an einem Tage). Vereinzelt eifrige Sänger beim letzteren waren stets einjährige, unbeweibt gebliebene ♂♂ oder alte ♂♂, die ihre Brut verloren hatten. Bei beiden Arten sinkt die Gesangsfrequenz nach der Ankunft des ♀ schroff. Das Halsbandfliegenschnäpper ♂ hört nach dem Beginn des Eierlegens vollständig auf zu singen, falls es nicht ein neues Revier aufsucht (LÖHRL 1949). Der Trauerfliegenschnäpper hört später auf; einige singen noch beim Füttern der Jungen, obwohl seltener und mit einer stark verkürzten Strophe. Einige ♂♂ singen sogar (im Gegensatz zum Halsbandfliegenschnäpper) beim Führen der flüggen Jungen, obwohl das Revier sofort verlassen wird.

Es scheint, dass die Halsbandfliegenschnäpper regional sehr verschiedene Gesänge aufweisen. Wenn THIBAUT DE MAISIÈRES sagt: „le chant de *M. albicollis*, plus sonore, mieux divisé, plus varié, lui est incontestablement supérieur . . . on peut dire que *M. albicollis* va plus loin, est plus évolué que *M. hypoleuca*“, so gilt das nicht für die südwestdeutsche Gartenpopulation, mag aber für die von THIBAUT DE MAISIÈRES beobachtete Population in Nordungarn zutreffen, vielleicht auch für die — noch ungenügend untersuchten — Waldpopulationen in Süddeutschland.

### Das Pfeifen.

*hy hi hi*

Ein ansteigender dreitöniger Pfeiflaut mittlerer Stärke, bei den Arten wohl identisch. Wir hatten den Laut als etwas mehr oder weniger Bedeutungsloses betrachtet, bis der Vergleich sein Vorkommen bei beiden Arten enthüllte. Er wird wahrscheinlich in denselben Situationen wie der Gesang geäußert, aber weitaus seltener. Eine spezifische Funktion ist nicht nachgewiesen. Einige Halsbandfliegenschnäpper brachten die Pfeifrufe, als sie, noch etwas erregt, vom Rivalenkampf zurückgekehrt waren.

Die Interpretation des Pfeifens als Gesang wird durch sein Vorkommen als Übersprunghandlung bestätigt. Wenn ein Raubvogel darüberflog, wurde nämlich beim Trauerfliegenschnäpper ein paar mal das Pfeifen anstatt des gepressten Gesanges gehört (vgl. unten).

### Der gepresste Gesang.

Bei beiden Arten auffallend ähnlich: die gewöhnliche Strophe wird verlängert (beim Halsbandfliegenschnäpper festgestellt bis eine Minute) und ganz leise vorgetragen unter allerlei Variationen, die dem gewöhnlichen Gesang fremd sind und die kaum schriftlich dargestellt werden können. Die Strophe endet bei beiden Arten oft mit einem zaungrasmückenähnlichen *zzzzz*. Der gepresste Gesang wird vorgetragen, wenn das ♂ dem ♀ vor und während der Nestbauzeit und noch nach dem Beginn des Eierlegens die Nisthöhle zeigt. Wenn das ♂ hineingeschlüpft ist (siehe über Einschlüpf laut), kommt das ♀ nach. Es ist bezeichnend, dass Fliegenschnäpper ♂♂ beider Arten, wenn sie noch kein ♀ haben und lautlos hineingeschlüpft sind („Inspizieren“ der Nisthöhle) oft in den gepressten Gesang ausbrechen, wenn eine Falle die Eingangsöffnung verdunkelt. Am eifrigsten ist der gepresste Gesang sofort nach der Ankunft des ♀. Wenn schon einige Tage seit dem Beginn des Bauens vergangen sind, geht die Nisthöhlendemonstration oft ohne gepressten Gesang vor sich. — Wenn das ♀ seine Kopulationsbereitschaft durch eine besondere, horizontal ausgestreckte Haltung zu erkennen gibt, antwortet das ♂ beim Trauerfliegenschnäpper mit äusserst lebhaftem, sehr leise vorgetragenem („flüsterndem“) gepresstem Gesang, wobei es sich in aufrechter Haltung und mit gefächertem Schwanz bewegt. Beim Halsbandfliegenschnäpper ist in diesem Falle jedoch dieser

Gesang stark verkürzt und der Hauptlaut ist das jetzt besonders klangvolle und weit hörbare zaungrasmückenähnliche *zzzzz*. Derselbe Gesang dient beim Halsbandfliegenschnäpper auch der Demonstration gegenüber den Nachbar-♂♂, kurz nachdem ein ♂ einen Nistkasten ausgesucht und damit ein Revier besetzt hat.

Sowohl beim Trauer- wie beim Halsbandfliegenschnäpper kommt der gepresste Gesang häufig als Übersprunghandlung vor. Ein gefangenes ♂ lässt oft beim Loslassen diese Strophe hören. Weiter wird sie vorgetragen bei heftigen Kämpfen um die Nisthöhlen sowohl zwischen Artgenossen wie gegenüber Rotschwanzmännchen. Beim Trauer-, aber nur sehr selten beim Halsbandfliegenschnäpper hört man diesen Gesang, wenn ein Raubvogel oder raubvogelähnlicher Vogel (Kuckuck, Nachtschwalbe, Waldschnepfe, segelnde Taube) vorüberfliegt, und zwar in dem Augenblick, wenn „Gefahr vorüber“ ist. Gewisse ♂♂ des Trauerfliegenschnäppers singen ab und zu eine mit *zzzz* endende gepresste Strophe, ohne dass adäquate auslösende Reize vorhanden sind. Dasselbe gilt für den Halsbandfliegenschnäpper, jedoch ohne die *zzzz*-Endung, die nur in den Tagen hörbar ist, in denen die ♀♀ kopulationsbereit sind.

Sowohl in diesem Fall wie beim Vorüberfliegen eines Raubvogels ist die Körperhaltung die gewöhnliche, ohne gefächerten Schwanz.

Das Pfeifen beim Vorüberfliegen eines Raubvogels wurde schon erwähnt. In diesem Fall springt also nicht (wenigstens nicht immer) eine bestimmte Handlung über, sondern eine Art von Handlung (ein „erregter“ Gesang).

#### Der Einschlüpf laut.

*zerr zerr isd isd isd*

Die Lautreihe steigt und wird schneller. Bei beiden Arten sehr ähnlich. Wird bei der Demonstration der Nisthöhle vom ♂ beim Einschlüpfen vorgetragen. Eine vollständige Nestdemonstration geht folgendermassen vor sich: ♂ fliegt zum Eingang der Nisthöhle im Imponierflug (gepresste Strophe) — ♂ schlüpft ein (Einschlüpf laut) — ♂ wartet im Nest (gepresster Gesang) ♀ schlüpft hinein — ♂ schlüpft stumm hinaus — ♀ schlüpft hinaus. Beim Halsbandfliegenschnäpper ist der Einschlüpf laut immer ein essentieller Bestandteil der Nisthöhlendemonstration. Wenn das ♂ im Nachbarrevier den Einschlüpf laut hört, „weiss“ es genau, was passiert und fliegt dahin,

um das jetzt unverteidigte ♀ zu verjagen. Beim Trauerfliegenschnäpper scheint der Einschlüpf laut, wenn die Beobachtungen ausreichen, vor allem einige Tage nach der Ankunft des ♀ gehört zu werden, wenn der gepresste Gesang seltener wird.

#### Der Rivalenlaut. <sup>1)</sup>

*kkt<sup>sii</sup> ktt<sup>sii</sup> kt<sup>si</sup>*

Der Laut wird in zwei Tonhöhen vorgetragen und ist bei den Arten wohl identisch. Wird bei Revierkämpfen von den ♂♂ ausgestossen, und zwar beim Trauerschnäpper von demjenigen ♂, das „im guten Rechte“ ist gegen einen Eindringling; beim Halsbandfliegenschnäpper jedoch auch von angriffslustigen ♂♂, wenn sie in nachbarliche Reviere eindringen. Sie rufen hierbei schon im Anflug den Rivalenlaut, auch wenn der Gegner noch nicht sichtbar ist. Der Revierbesitzer entdeckt den Eindringling verblüffend schnell und fliegt gegen diesen im Imponierflug mit gespreiztem Schwanz, gehobenem Nacken und nur halbausgebreiteten Flügeln bei gerader Flugbahn, im Gegensatz zum gewöhnlichen Bogenflug (die Beschreibung betrifft im Wesentlichen den Halsbandfliegenschnäpper, dürfte aber auch für den Trauerfliegenschnäpper zutreffen). In der Nähe des Rivalen imponiert das ♂, sich gross machend und mit unaufhörlichen kleinen Zuckungen der Flügel, indem es sich hüpfend dem Eindringling nähert. Bei diesem Imponiergehaben wird gleichfalls der Rivalenlaut geäussert. Er wird aber auch bei Kämpfen gegenüber anderen höhlenbrütenden Kleinvögeln, vor allem dem Rotschwanz, vorgebracht. Lautäusserungen, die vielleicht als Intention des Rivalenlautes zu deuten sind, werden beim „pouncing“ des ♀ vom ♂ gehört. Beim „pouncing“ (NICE) stösst das ♂ plötzlich in einem kleinen Bogen fliegend gegen das sitzende ♀.

**Der Warnlaut** (Trauerfliegenschnäpper) bzw. **Lock- und Warnlaut** (Halsbandfliegenschnäpper).

*siib (süiepp)* (Halsbandfliegenschnäpper)

*pitt* (Trauerfliegenschnäpper)

Diese Laute unterscheiden sich bekanntlich stark. Sie werden auch teilweise in unterschiedlichen Situationen gebracht. Beim

<sup>1)</sup> Diese Bezeichnung ist FABER (1929) entnommen, der sie bei der Beschreibung der Lautäusserungen von Heuschrecken gebrauchte.

Trauerfliegenschnäpper ist *pitt* eindeutiger Warnlaut als *siib* beim Halsbandfliegenschnäpper. Einige Trauerfliegenschnäpper rufen freilich *pitt*, ohne dass irgendwelche Störungen vorhanden sind, aber das sind Ausnahmen. Nur nach der Nistzeit, wenn der Trauerfliegenschnäpper ein ziemlich geselliges Leben zusammen mit Artgenossen oder in Meisenzügen führt, wirkt der *pitt*-Laut möglicherweise als Locklaut, indem er besonders bei Ortsveränderungen geäussert wird. Auch auf dem Herbstzuge rufen Trauerfliegenschnäpper oft *pitt*, Halsbandfliegenschnäpper nie *siib*. Lange Reihen von *pitt* werden vom Trauerfliegenschnäpper bei Störung am Neste z. B. durch Menschen, aber auch beim Wahrnehmen von Neuntöter, Eulen oder sitzenden Raubvögeln vorgetragen. Beim Halsbandfliegenschnäpper ist *siib* vor allem dann Warnlaut, wenn er in rascher Folge mehrfach vorgetragen wird. Er fällt dann am Ende etwas ab und besitzt eine härtere Endung, also *siep* oder *siek*. Vor Eulen und Menschen am Neste warnt er laut *siipp*, *siapp* . . . , (vor dem Waldkauz bis 87 mal in der Minute), vor Raubvögeln (sitzendem Bussard) leiser und mit weniger starker Betonung des Endes *siib siib* . . . Einzelne *siib* (Ende nicht betont) hört man sehr oft, jedoch nur in der Brutzeit. *Sie ersetzen wahrscheinlich funktionell beim ♂ den Gesang*, der ja besonders bei den Gartenpopulationen der Art schlecht entwickelt ist. Die *siib*-Laute sind weit hörbar und erleichtern das Auffinden der Halsbandfliegenschnäpper in unübersichtlichem Gelände.

Gleichzeitig mit dem Hervorbringen des Warnlautes zucken die Fliegenschnäpper beider Arten mit den Flügeln und führen den Schwanz auf und nieder, beim Niederdrücken breiten sie ihn oft aus (Alarmreaktion).<sup>1)</sup> Das *pitt* des Trauerfliegenschnäppers hemmt die Lautäusserungen und Bettelbewegungen der flüggen Jungen. Dasselbe gilt für die *siep*-Rufe des Halsbandfliegenschnäppers.

THIBAUT DE MAISIÈRES führt diesen Ruf, den er mit „*Figure*“ beschreibt, nur in seiner ersten Bedeutung an: „*cri de présence et de revendication*“. Die Vermutung des genannten Autors, dass die Tonhöhe des *siib* und des *pitt* gleich sei und der Unterschied nur in der Länge des Lauts bestehe, ist sicher nicht zutreffend. Der Ruf des Halsbandfliegenschnäppers ist eindeutig höher als der des Trauerfliegenschnäppers.

<sup>1)</sup> Vermutlich eine stark ritualisierte Intentionsbewegung des Auffliegens (vgl. DAANJE, 1950, Behaviour III: 1).

**Das Schmatzen.***tck*

Bei den Arten ähnlich. Der Ruf hat beim Halsbandfliegenschnäpper wie das „siib“ zwei deutlich getrennte Bedeutungen, zunächst die eines Warnrufes, der wahrscheinlich eine Steigerung der Alarmreaktion im Vergleich mit siib bedeutet. Häufig sind jedoch beide Warnrufe, also siib und tck gemischt. Beim Trauerfliegenschnäpper sind *pitt* und *tck* wohl als „Synonyme“ zu betrachten. Sowohl Warnlaut wie Schmatzen kann man beim Trauer- und Halsbandfliegenschnäpper vor dem Beginn des Nestbauens hören, obwohl die Bereitschaft für die Reaktion mit dem Fortschreiten des Brutgeschäfts zu steigen scheint. So können ungepaarte Trauerfliegenschnäpper-♂♂ nach ein paar *pitt*-Lauten ruhig im Revier weiter-singen, trotzdem ein Mensch an der Nisthöhle steht. Auf dem Zug befindliche rastende Halsbandfliegenschnäpper, aber auch solche im Brutgebiet nach dem Selbständigwerden der Jungen, lassen nur vereinzelte tck-Laute hören. In diesem Falle kann man nicht von einem Warnruf sprechen, sondern der Ruf ertönt z. B. vor jedem Ortswechsel. THIBAUT DE MAISIÈRES beschreibt ihn nur in dieser letzteren Bedeutung.

Das Schmatzen hemmt die Lautäusserungen der älteren Nestjungen und die Sperrbewegungen der Jungen bei beiden Arten.

**Das Knattern.***tck tck tcktcktck . . .*

Lange Serien von schnell nacheinander hervorgebrachten *tck*-Lauten. Bedeuten eine Steigerung des *tck*-Lautes und sind bei gewissen Individuen der beiden Arten besonders frequent, scheinen aber bei anderen nicht gehört zu werden. Auslösende Reizsituation: Wie *tck*-Laut, beim Halsbandfliegenschnäpper jedoch vor allem, wenn die Nestjungen schon gross sind <sup>1)</sup> und wenn die Jungen beim Beringen schreien, also bei sehr grosser Erregung.

**Der Verteidigungslaut.***grr grr grr . . .*

Leise, schnell, wiederholt. Bei den Arten wohl identisch. Wird beim Angriff auf Spechte, Wendehals, Eichhörnchen und andere

<sup>1)</sup> Vgl. H. LOHRL, 1950, Die Vogelwarte XV: 4.

nicht zu grosse Feinde, die sich in der Nähe der Nisthöhle befinden, ausgestossen. Beide Gatten stürzen dabei unaufhörlich gegen die Feinde. Die Reaktion setzt schon vor dem Nestbauen ein. — Beim Trauerfliegenschnäpper wurde der Laut auch verzeichnet, wenn ein stark dominierendes ♂ einen unterlegenen Rivalen, der jedoch nicht das Revier verlässt, im wilden „Schlingenflug“ durchs Geäst und Gebüsch verfolgt (es ist nicht die Frage von dem Kampf eines Revierbesitzers gegen einen Eindringling, sondern von zwei ♂♂, die beide „im guten Rechte“ sind). Ein Trauerfliegenschnäpper ♂, das das ♀ bei dessen Östrus (und bisweilen schon vorher) im „Schlingenflug“ verfolgt („sexual flight“, TINBERGEN) lässt auch den Verteidigungslaut hören. THIBAUT DE MAISIÈRES beschreibt diesen Ruf, den er nur beim Halsbandfliegenschnäpper hörte, als „cri de colère ou d'attaque“.

#### Der Raubvogel-Warnlaut.

*siih*

Halsbandfliegenschnäpper lassen, wenn ein Sperber darüberfliegt, ein sehr hohes, gedehntes *siih* hören, ähnlich den entsprechenden Lauten anderer Kleinvögel (Buchfink, Goldammer, Amsel usw.). Sie sitzen dabei völlig bewegungslos. Beim Trauerfliegenschnäpper ist der Laut nicht bekannt.

#### Der Angstschrei.

Ein unartikulierter Laut. Wird bei „Angst“ und Schmerz hervor gebracht. Ein von *Lanius collurio* angegriffenes und beschädigtes altes Trauerfliegenschnäpper ♂ hat geschrien. Bei der Beringung schreien die Trauer- und Halsbandfliegenschnäpper bisweilen, trotzdem sie gar nicht beschädigt werden. Wenn neuflügge Junge des Trauer- und Halsbandfliegenschnäppers gefangen wurden und dabei schrieten, ist das Warnen des ♀ bisweilen in ein Schreien übergegangen.

#### Der Bettellaut.

*tsr tsr tsrtsrtsr*

Dieser weiche, infantile Laut wird gewöhnlich mehrfach nacheinander vorgetragen von dem bettelnden ♀. Das Füttern des ♀ ist bei den einzelnen Paaren sehr verschieden. Es kommt vor, dass das ♂ das ♀ schon vor dem Legebeginn verlässt und erst zurückkehrt,



um die Jungen zu füttern (v. HAARTMAN, LÖHRL). In diesen Fällen wird das ♀ wenigstens in der Regel nicht gefüttert und bettelt auch nicht (der Begrüssungslaut — siehe dort — kann aber bei diesen ♀ vorkommen). In anderen Fällen — beim Halsbandschnäpper vor allem beim späten Bruten — füttert das ♂ das brütende ♀, und zwar kann die Fütterung schon während der Legezeit beginnen. Die Fütterung wird oft, doch nicht immer, von dem Betteln des ♀ mit flatternden Flügeln eingeleitet. Bei einigen Paaren bettelt das ♀ noch, wenn die Nestlinge gross sind, bei anderen, und zwar auch solchen, bei denen das ♂ kontinuierlich anwesend war, hört das Füttern des ♀ auf, wenn die Jungen aufwachsen. Beim Halsbandfliegenschnäpper wurde die Futterübergabe an das ♀, wenn schon ältere Junge im Nest sassen, nur in solchen Fällen beobachtet, wo das ♂ infolge zu grosser Scheu nicht selbst in die Nisthöhle zu schlüpfen wagte. Bei beiden Arten wurde gesehen, dass das ♂ dem ♀ Futter gab, und dieses es dem Jungen weiterreichte. Dieselben Bettellaute hört man von den ausgeflogenen Jungen (s. auch unter Stimmföhlungslaut).

#### Der Begrüssungslaut des ♀.

*ts ts ts*

Nicht so hart wie das zaungrasmückenähnliche *zzz* des ♂, aber härter als der Bettellaut. Wurde bisher bei einigen Junge fütternden ♀♀ des Trauerfliegenschnäppers gehört, und zwar beim Begegnen des ♂ am Neste. Ein genau beobachtetes ♀ hob dabei den Schwanz fast lotrecht auf. — Bei sehr vielen ♀♀ scheint diese Begrüssungszeremonie nicht vorzukommen, was natürlich ihre Interpretation erheblich erschwert.

#### Der Fütterungslaut.

*juck juck juck*

Der Laut wird oft mehrmals nacheinander vorgetragen. Er ist so leise, dass ganz besonders günstige Beobachtungsgelegenheiten (Beobachtungshütte am Nest) nötig sind, damit man ihn hört. Demzufolge ist er bisher nur beim Trauerfliegenschnäpper verzeichnet worden, und zwar wenn das ♂ seine brütende Gattin bzw. das ♂ oder ♀ die kleinen Jungen füttern. Bei den noch kleinen blinden Jungen, die nicht immer beim Hineinschlüpfen der Eltern zu sperren anfangen, löst der *juck*-Laut sofort das Sperren aus. (Über unspezifische Lautäusserungen als Auslöser des Sperrens vgl. POULSEN).

**Der Stimmföhlungs-laut.***tsrr*

Ein weicher Einzellaut, der nicht wiederholt vorgetragen wird. Erinnert sehr an einzelne Bettellaute.

Bei den Arten wohl gleich, wird bei beiden Geschlechtern gehört. Beim Trauerfliegenschnäpper wurde der Laut schon von einem ungepaarten ♂ im Frühling geäussert, beim Halsbandfliegenschnäpper wird er erst nach der Ankunft des ♀ gehört. Möglicherweise dient der Laut dem Zusammenhalten der Gatten und hemmt eventuelle Aggressivität. Beim Halsbandfliegenschnäpper wird dieser Laut fast stets gehört, wenn sich die Gatten am Nest treffen. Futter bringende ♂♂ locken mit dem Laut das ♀ manchmal aus dem Kasten. Ist das ♀ abwesend, wenn das ♂ füttern will, so bringt es mehrmals, nach dem ♀ suchend, den Laut hervor. THIBAUT DE MAISIÈRES bezeichnet diesen Laut in Übereinstimmung mit unserer Auffassung als „cri de liaison“, ohne näher auf ihn einzugehen.

Ein genau untersuchtes ♀ des Trauerfliegenschnäppers liess beim Föhren der flüggen Jungen (das ♂ war nicht da) sehr oft den Stimmföhlungs-laut hören. Der Laut schien bei den Jungen Sperren sowie auch Nachfolgen auszulösen.

**Zusammenfassung und Erörterung.**

Bei den alten Trauer- und Halsbandfliegenschnäppern wurden bisher folgende Lautäusserungen registriert, die in den vorhergehenden Seiten genauer beschrieben und erörtert worden sind.

	Trauerfl.	Halsbandfl.	Anmerkungen
Der Gesang	♂	♂	Unterschiedlich. Auch Frequenzunterschiede.
Der gepresste Gesang	♂	♂	Grosse Ähnlichkeit.
Das Pfeifen	♂	♂	Identität.
Der Einschlüpf-laut	♂	♂	Ähnlichkeit, aber in Bezug auf den Trauerfl. ungenügend untersucht.
Der Rivalen-laut	♂	♂	Grosse Ähnlichkeit, vielleicht Identität.
{ Der Warn-laut	♂ ♀	♂ ♀	Unterschiedlich. Auch funktionelle Unterschiede.
{ Der Lock- und Warn-laut			
Das Schmatzen	♂ ♀	♂ ♀	Grosse Ähnlichkeit, vielleicht Identität.

Das Knattern	♂ ♀	♂ ♀	Grosse Ähnlichkeit, vielleicht Identität.
Der Verteidigungslaut	♂ ♀	♂ ♀	Identität.
Der Rauvogelwarnlaut	—	♂ ♀	Kaum beim Trauerfl.
Der Angstschrei	♂ ♀	♂ ♀	Wohl Identität.
Der Bettellaut	♀	♀	Wohl Identität.
Der Stimmföhlungslaut	♂ ♀	♂ ♀	Grosse Ähnlichkeit, vielleicht Identität.
Der Begrüssungslaut des ♀	♀	?	Beim Halsbandfliegenschnäpper noch nicht beobachtet.
Der Fütterungslaut	♂ ♀	?	Vermutlich auch beim Halsbandfl.

Wer sich mit Verhaltensstudien beschäftigt hat, weiss, wie schwierig es ist, das Verhalten einer Art erschöpfend zu erfassen. In Bezug auf die Fliegenschnäpper hängt dies teilweise mit den grossen individuellen Unterschieden zusammen (die in der ethologischen Literatur oft behauptete Uniformität des Verhaltens aller Individuen einer Art erscheint mit im Hinblick auf diese Erfahrungen etwas fraglich). Eine andere Schwierigkeit, die eben die vorliegende Untersuchung getroffen hat, ist, dass ein ganz eindeutiges Beschreiben von Verhaltensnormen kaum möglich ist und dass Lautäusserungen, die der eine von uns beim Halsband-, der andere beim Trauerfliegenschnäpper gehört hat, wohl auf jeden Fall als „ähnlich“, jedoch nicht als sicher identisch bezeichnet werden können.

Selbst für einen Beobachter ist es schwierig zu entscheiden, welche Lautäusserungen einer Art identisch, welche dagegen sehr ähnlich, aber doch verschieden sind. Das Vorkommen der betr. Lautäusserung in verschiedenen Situationen muss durchaus nicht bedeuten, dass es verschiedene Laute sind, wie uns u. a. der gepresste Gesang lehrt, der in einer grossen Anzahl von verschiedenen Situationen mehr oder weniger identisch vorgetragen wird. Wir haben es hier mit ein und derselben Lautäusserung, einer interessanten Übersprunghandlung zu tun. Dabei ist doch — was für die Interpretation gewisser Übersprungbewegungen nicht ohne Bedeutung sein dürfte — eine Sache für die auslösenden Reizsituationen gemeinsam, nämlich gewisse aufregende (im objektiven Sinne) Momente (v. HAARTMAN 1947). Bemerkenswert ist auch, dass eine andere Art von (mutmasslich) „aufgeregtem“ Gesang, nämlich das „Pfeifen“, einige mal beim Trauerfliegenschnäpper alternativ mit dem gepressten Gesang als Übersprunglaut gehört wurde.

Kein Wunder also, dass die Lautäusserungen als vergleichend-ethologische Merkmale misstrauisch betrachtet worden sind (vgl. z. B. ARMSTRONG). Vor allem in Bezug auf den hochintegrierten und oft gar nicht angeborenen Gesang scheint das Misstrauen berechtigt zu sein. Und eben der Gesang ist ja das auffälligste akustische Signal der Kleinvögel. Es ist indessen sehr wohl möglich, dass die einfacheren Lautäusserungen wie Lock-, Warn- u. s. w. Laute für den vergleichenden Standpunkt wichtiger sind.

Der vorliegende Vergleich dürfte genügen, um die grosse Ähnlichkeit der Lautäusserungen, sowie, mehr nebenbei auch der optischen Auslösehandlungen der beiden Fliegenschnäpper darzulegen. Sind doch von 15 mehr oder weniger verschiedenen Lautäusserungen, die wir bisher kennen nicht weniger als 10 bei beiden Arten identisch oder wenigstens sehr ähnlich sowohl in Bezug auf Form wie auf Funktion. Das dürfte die nahe Verwandtschaft dieser Fliegenschnäpper bestätigen, die in der letzten Zeit durch die Feststellung einer fertilen Mischehe (LÖHRL 1950) in einer neuen Beleuchtung hervortritt.

Die Übereinstimmung des Verhaltens beschränkt sich übrigens gar nicht auf die einzelnen akustischen bzw. optischen Auslösehandlungen, das „molecular behavior“ im Sinne TOLMANS, sondern dehnt sich auf die „Summe“ längerer Reihen von Verhaltensmomenten aus („molar behavior“, TOLMAN). So ist der Polyterritorialismus und die Successivpolygamie beim Trauer- und Halsbandfliegenschnäpper dieselbe, wenn man von den durch die verschiedenen Naturverhältnisse in unseren Beobachtungsgebieten hervorgerufenen Unterschieden absieht.

So sprechen also auch die ethologischen Umstände dafür, dass die beiden Fliegenschnäpper unter die seltenen Grenzfälle zwischen Art und Rasse einzureihen sind, deren Studium von besonderem Interesse ist.

**Literatur:** ARMSTRONG, E. A., 1947, Bird display and behaviour. — London. — FABER, A., 1929, Die Lautäusserungen der Orthopteren. Zeitschrift f. Morphol. u. Ökol. d. Tiere XIII. — v. HAARTMAN, L., 1945, Några fall av polygami hos svart och vita flugsnappare (Musci *h. hypoleuca* Pall.). Vår Fågelvärld IV: 1. — 1947, Det utlösande schemat, ett grundbegrepp inom modern instinktanalys. Ajatus XIV. — 1949, Der Trauerfliegenschnäpper. I. Ortstreue und Rassenbildung. Acta Zoologica Fennica 56. — 1950, Kirjosiepon moniavioisuus. Luonnon Tutkija 1950: 3. — LÖHRL, H., 1949, Polygynie, Sprengung der Ehegemeinschaft und Adoption beim Hals-

bandfliemenschnäpper (*Muscicapa a. albicollis*). Die Vogelwarte XV: 2. — 1950, Ein Bastard Halsbandschnäpper—Trauerschnäpper (*Muscicapa albicollis* und *M. hypoleuca*). Mit Bemerkungen über die Möglichkeiten einer Bastardbildung. Ornithol. Berichte III: 2. — NICE, MARGARET MORSE, 1937, Studies in the Life History of the Song Sparrow I. Trans. Linnean Society New York. — POULSEN, H., 1949, Wird die Sperreaktion von Verfinsterung ausgelöst? Ornis Fennica XXVI: 3. — THIBAUT DE MAISIÈRES, C., 1941, Parallélisme dans le comportement de deux Gobe-Mouches: *Muscicapa albicollis* Temminck et *Muscicapa h. hypoleuca* (Pallas). Bull. du Musée royal d'Histoire naturelle de Belgique XVII: 57. — TINBERGEN, N., 1939, The Behaviour of the Snow Bunting (*Plectrophenax nivalis subnivalis* (Brehm) in Spring. Trans. Linnean Society New York V. — 1940, Die Übersprungbewegung. Zeitschr. f. Tierpsychologie. IV. — TOLMAN, E. C., 1949, Purposive Behavior in Animals and Men. Berkeley and Los Angeles.

## Viitattaisia (*Parus palustris* L.) Etelä-Suomessa.

LEO LEHTONEN

Ornitologinen kirjallisuus tietää kertoa viitattaisen kuuluvan vanhastaan etelä-Skandinavian ja Itämerenmaiden vakinaiseen pesimälinnustoon. Tuoreimmat tiedot osoittavat lajin viime aikoina laajentaneen aluettaan pohjoiseen päin niin, että etäisimmät löytöpaikat Skandinaviassa sijaitsevat 65—66° pohj. leveyttä. Levinneisyydestä Norjassa kirjoittaa LØVENSKIOLD (1947) mm. seuraavasti:

„Løvmeisen er utbredt over størstedelen av levlandets løvskogen opp till Steinkjer. . . . . Lengst mot nord er den iakttak ved Mosjøen på 65° 50':“

Myös Ruotsissa ulottuu levinneisyys Merenkurkun ja Perämeren rajamaille HOLMSTRÖMIN (1942, s. 300, 302) mukaan:

„Nordgränsen, något svävande definierad, skulle gå upp i Jämtland och Ångermanland och sydligaste Lappland, med förekomster även i Västerbottens södra del. . . . . funnen häckande . . . sannolikt även i Luleå skärgård. På Gotland lär han saknas.“

Baltian maissa viitattainen esiintyy myös yleisenä, joskin varsinaisen levinneisyysrajan kulusta on vaikea saada täsmällistä kuvaa. Kartassa 1 näkyy edellisten lähteiden sekä NIETHAMMERIN (1937) ja WITHERBYN ym. (1948) mukaan vedetty pohjoinen levinneisyysraja.

Jo kauan on tiedetty odottaa viitattaisen tapaamista Suomessakin, sillä saartaahan laji maamme lounaisen niemen joka puolelta. Ryh-